

Hechinger Residenzen: Schloss Lindich und Villa Eugenia

loren. Doch alle Bemühungen blieben vergebens. Das Land Baden-Württemberg verkaufte die Liegenschaft an einen privaten Investor, der das Barackenlager abreißen lassen und an dessen Stelle ein Hotel bauen möchte – ein in dieser Form einzigartiges Erdhügelhotel mit 50 bis 100 Betten und einem angeschlossenen Gesundheitszentrum. Nur das zentrale Empfangsgebäude soll in herkömmlicher Bauweise entstehen, die Zimmer dagegen in Erdhügeln untergebracht sein. Die Zeitungen schwärmten im Februar 2002 bereits vom „*Lindich als Teil des Medical Valley*“, ein von Bürgermeister Jürgen Weber eingeführter Begriff, mit dem Hechingen im weitesten Sinn als Gesundheitsstadt etabliert werden soll. Bisher allerdings ist dieser Plan nicht umgesetzt worden; das Barackenlager verfällt langsam, die Natur holt sich die Fläche beharrlich zurück. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße hat seit den 1960er Jahren der Hechinger Reiterverein sein Domizil; vor wenigen Jahren ist eine private Reithalle hinzugekommen.

Das Schloss Lindich war in die diversen Lagernutzungen des Barackengeländes nach dem Zweiten Weltkrieg nicht miteinbezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wohnten kurzzeitig wieder Mitglieder der fürstlichen Familie im Schloss. 1947 zog dort das „Fürstin-Eugenie-Institut für Heilpflanzenforschung“ mit umfangreichen Sammlungen, Laboratorien, Tagungsräumen und Wohnungen ein. Auch entstand um das Schloss ein großer botanischer Garten mit vielen Hunderten von Heilpflanzen, der zahlreiche Besucher anzog. Gegründet wurde das Institut von Prof. Dr. Karl Hummel (1902-1986), der an der Universität Tübingen Botanik und Pharmazie lehrte. Neben bekannten Heilpflanzen baute man auf dem Lindich auch Pflanzen an, die bisher noch keine medizinische Anwendung fanden, bei denen aber heilpraktische Wirkstoffe vermutet wurden. Die Ergebnisse der auf dem Lindich betriebenen Grundlagenforschung wurden pharmazeutischen Unternehmen zur Verfügung gestellt, die auf dieser Basis dann Medikamente entwickeln konnten.

Die naturwissenschaftliche Arbeit wurde ergänzt durch die so genannten Lindicher Gespräche, bei denen sich Theologen und Naturwissenschaftler austauschten, um naturwissenschaftliche Erkenntnisse und religiöse Glaubenssätze miteinander in Einklang zu bringen. Vor diesen Tagungen fand zur Einstimmung jeweils ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst in der Schlosskapelle statt. Die Lindicher Gespräche wurden veranstaltet von der „Gesellschaft naturwissenschaftliche und christliche Bildung“. Auch Vertreter des Hauses Hohenzollern nahmen regelmäßig an den Tagungen teil. 1976 wurde das Institut geschlossen.

Fast schien es damals, als könnte nahtlos ein neuer Besitzer gefunden werden: Der Förderverein Bildungsstätte Hohenzollern-Messkirch plante, im Schloss Lindich ein Tagungszentrum einzurichten. Doch erhielt das ehemalige Franziskanerkloster St. Luzen in Hechingen schließlich den Vorzug; dort ist das Bildungszentrum auch heute noch untergebracht. Die Initiative des damaligen Bürgermeisters Norbert Roth, eine Außenstelle der Landeszentrale für politische Bildung im Lindich einzurichten, verlief gleichfalls im Sand.

Schließlich erwarb 1984 eine Gruppe von Privatleuten das Schloss und die Kavaliershäuser. Die neuen Eigentümer, vor allem Freiberufler – Architekten, Ärzte, Künstler, Rechtsanwälte... – kamen aus ganz Deutschland. Angezogen wurden sie von der „emotionalen Bindung an den Ort und die einzigartige landschaftliche Lage“.¹² Als erstes wurden die Kavaliershäuser und die Remise von ihren neuen Eigentümern saniert. In einem der Häuser wurde wieder eine

¹² Hohenzollerische Zeitung, 19.2.2002.